

Leserbriefe

Zutreffend und liebevoll-witzig

Leserbrief zu: Riesen E. kleingeschriebener trost für den jungen kollegen dr. sauer. Primary Care. 2011;10(15):278.

Lieber Herr Riesen

Das ist das erste Mal, dass ich auf einen Artikel im PrimaryCare ein direktes Feedback an den Autor gebe, aber diesmal muss es einfach sein: Ihr «kleingeschriebener trost für den jungen kollegen dr. sauer» ist einfach köstlich – gleichzeitig so wahr und so witzig beschrieben ...

Vor allem den Passus vom «kleinen universum dieses plumpen meteoriten, den es dir alle drei monate in die praxis hereinschneit» fand ich urkomisch und irgendwie so zutreffend (habe ich doch bei mir in der Praxis auch ein paar solche Meteoriten).

Ich werde den Artikel aufbewahren und mich hoffentlich wieder daran erinnern, wenn ich wieder mal in Gefahr bin, «daraus eine unerträgliche last zu machen» – etwas, was mir leider immer wieder geschieht. Und ich musste lernen – und bin immer noch daran, es zu lernen – «verständnisvoll und mit mir selber lieb zu sein». Aber noch nie hat mich jemand auf so liebevoll-witzige Art darauf aufmerksam gemacht – vielen herzlichen Dank!

Dr. med. Alexandra Röllin, 3011 Bern

Die Kinder- und Jugendärzte und die MFE, eine kritische Betrachtung

Bei der Lektüre des PrimaryCare fühle ich mich als Pädiater, wie vermutlich die meisten meiner Kolleginnen und Kollegen, kaum angesprochen. Ein ganz gutes Gefühl aber beschleicht mich, wenn ich lese, dass das Programm der SwissFamilyDocs Conference auch auf Pädiater zugeschnitten sei. Themen wie «Mein Kind hat Fieber», «Mein Kind hat Bauchweh» und «Hustende Kinder leicht gemacht» sollen mir also helfen, meinen pädiatrischen Horizont zu erweitern und werden für mich angeboten. Ist dies Fortbildung für den Pädiater, der sich als einziger Hausarzt freiwillig eine Altersbeschränkung auferlegt hat zu Gunsten vertiefter Kenntnisse und Fähigkeiten? Ich frage mich weiter, was denn MFE überhaupt sein soll? Gegründet wurde sie doch als rein politische Organisation zur besseren Durchsetzung der Interessen der Grundversorgenden. Nun scheint sie sich wie eine Fachgesellschaft zu gebärden, ohne dies aber klar zu deklarieren und versucht auch die pädiatrischen Gesellschaften zu vereinnahmen. Wo vertritt, so mag mancher sich fragen, die MFE die Interessen der Pädiater? Es ist zu lesen von Kämpfen für die Aufwertung des Praxislabors, zur Besserstellung der MPA, zur Abgeltung der direkten Medikamentenabgabe: alles Themenbereiche, welche die Pädiatrie nur am Rande tangieren. Zur Managed-Care-Vorlage, einem für die Pädiater völlig

untauglichen Versicherungsmodell, gibt es keine Stellungnahme. Weiter lesen wir immer wieder von den Instituten für Hausarztmedizin in Basel und Zürich. Sind hier Pädiater vertreten? Wo werden pädiatrische Forschungsgebiete der Praxis eingebracht und bearbeitet? Zumindest in Basel wurde mit Geduld versucht, das Interesse des Institutes für Hausarztmedizin für einen pädiatrischen Vertreter zu wecken, dies ohne Erfolg. Ebenfalls in Basel haben die Pädiater der Region mit dem Umzug des Kinderspitals in den Neubau eine Notfallpraxis an der neuen Klinik eröffnet. Gleichzeitig haben die Allgemeinärzte und Internisten in Liestal, 18 Kilometer von Basel entfernt, die Arbeit in einer Notfallpraxis am Erwachsenenhospital aufgenommen. Die Erwartung, dass die Kinder und Jugendlichen nun im Rahmen der Zusammenarbeit in die spezialisierte Hausarztpraxis nach Basel geschickt würden, hat sich leider nicht erfüllt. Fast alle Hausärzte am Erwachsenenhospital möchten auch Kinder behandeln, also als «family docs» arbeiten. Wenn ich wieder PrimaryCare zur Hand nehme, erstaunt mich dies nicht wirklich. Die MFE ist eine Organisation für Hausärzte ohne Altersbeschränkung, die sich die Versorgung aller Patienten «von der Wiege bis zur Bahre» verschrieben haben. Als Hausarzt mit Altersbeschränkung werde ich weder verstanden noch vertreten. Die Pädiatrie sollte klar ihre Eigenständigkeit bewahren. Eine Zusammenarbeit mit den Hausärzten ist sicher nötig, eine Zusammenschluss hingegen nicht.

Roland Laager, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Birsfelden Mitunterzeichnende Fachärzte für Kinder- und Jugendmedizin: Pierino Avoledo, Basel; Aurelio Corfu, Muttentz; Katja Heller, Basel; Cyril Lüdlin, Muttentz; Dominic Müller, Reinach

Replik

Liebe Kollegin, liebe Kollegen

Als pädiatrischer Vertreter im Vorstand von MFE und als angesprochene Standespolitiker nehmen wir gemeinsam Stellung zu Eurem Leserbrief. Jede Zuschrift freut uns, da sie vom standespolitischen Interesse zeugt, und jede Kritik hilft weiter. Allerdings sind in dieser Zuschrift sehr viele Missverständnisse vorhanden, die so nicht stehen gelassen dürfen.

Eine erste Kritik betrifft die pädiatrische Fortbildung an der stattgefundenen, äusserst erfolgreichen SwissFamilyDocs Conference in Basel, die mit über 1100 Teilnehmenden ein voller Erfolg war. Dieser Kongress ist der Nachfolgekongress des SGAM-Kongresses und wird von der SGAM in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen gastgebenden Institut für Hausarztmedizin organisiert. MFE ist lediglich für den standespolitischen Teil zuständig und gebärdet sich mitnichten als Fachgesellschaft. Als Gastgesellschaft wurde das Forum für Praxispädiatrie eingeladen, das für den Themenblock «Pädiatrie» verantwortlich zeichnete und diesen mit viel Engagement und Praxisrelevanz organi-

sierte. Es sei daran erinnert, dass die meisten Allgemeinmediziner und Allgemeininternisten auch sehr viele Kinder betreuen, da, speziell auf dem Land, zunehmend aber auch in städtischen Gebieten die pädiatrische Versorgung sonst schlicht nicht gewährleistet wäre.

Die universitären Institute für Hausarztmedizin haben von den Universitäten den Auftrag erhalten, die Lehre und Forschung in der Hausarztmedizin an den jeweiligen Medizinischen Fakultäten aufzubauen und zu etablieren. Universitär gesehen ist die Hausarztmedizin das «jüngste» Kind und noch im Wachstum – im Gegensatz zur Pädiatrie! In der Lehre ist die Pädiatrie im Curriculum sehr gut und prominent vertreten. In der Forschung werden – zumindest in Basel – immer wieder gemeinsame Projekte durchgeführt. Und wir heissen die Praxispädiater willkommen, die mit innovativen Ideen und Projekten auf uns zukommen.

Ein weiterer Teil des Leserbriefes befasst sich mit der Arbeit von MFE. Wir Haus- und Kinderärzte haben uns ja zu MFE zusammengeschlossen, weil wir als Grundversorger sehr vieles gemeinsam und gemeinsame Interessen haben und mit one voice in der Politik uns viel besser Gehör verschaffen können. Auch wenn dies gegen aussen im Moment erst allmählich ersichtlich wird, hat sich «Hausärzte Schweiz» in kürzester Zeit in der Politik etabliert und wird von der Politik als Ansprechpartner wahrgenommen, geschätzt und respektiert. Gerade mit unserer gemeinsamen Initiative «Ja zur Hausarztmedizin» haben wir auf dem politischen Parkett sehr viel ausgelöst und die akuten Probleme der Grundversorgung und damit auch diejenigen der pädiatrischen Kollegen ins öffentliche Bewusstsein gerückt und kämpfen für eine rasche Lösung.

Die Diskussionen um den Labortarif sind auch für die Pädiater wichtig, auch wenn sie von der Absenkung sicher weniger betroffen sind als die Erwachsenenmediziner. Es geht hier darum, dem BAG und der Politik zu zeigen, dass ihr Vorgehen falsch war und ein partnerschaftliches Vorgehen zielführender ist. Wir verweisen auf den Antrag, eine Point-of-Care-Diagnostik einzuführen. Dieses Mal ging es um den Labortarif, was wird es das nächste Mal sein? Wir müssen sicherstellen, dass sich die Prozesse in Politik und BAG so ändern, dass nicht einfach über uns entschieden wird, sondern mit uns. Und in diesem Sinne geht der Labortarif sehr wohl auch die Pädiater etwas an.

Es würde zu weit führen, auf alle übrigen Themen einzugehen. Tatsache ist, dass an vielen Orten in der Schweiz gemeinsame Hausarztvereine oder Netzwerke inklusive Pädiater bestehen und bestens funktionieren. Nur gemeinsam und mit one voice, one structure können wir die schwierigen Herausforderungen der Grundversorgung im heutigen Gesundheitswesen erfolgreich angehen.

Stephan Rupp, pädiatrischer Vertreter im Vorstand MFE; Gerhard Schilling, Vorstandsmitglied MFE; Peter Tschudi, Vorsteher IHAMB